

Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 19.

Sonnabend den 23. Januar.

1897.

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf den

Merseburger Correspondent

zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Zeugniszwang gegen die Presse.

Als bei der Beratung des Etats des Reichsjustizamts der Abg. Munkel die neuesten Fälle des Zeugniszwangsverfahrens gegen Zeitungsredactoren zur Sprache brachte und die Anwendung der bezüglichen Bestimmungen der Strafprozeßordnung auch auf das Disziplinarverfahren als rechtswidrig charakterisirte, hat der preussische Justizminister nicht ungenügend, der Aufassung Munkel's die konstante Praxis in Preußen gegenüberzustellen, obgleich bekanntlich vor Jahren diese „konstante“ Praxis durch ein Ministererdict geschaffen werden mußte. Immerhin hat selbst Herr Schönstedt vollständig anerkannt, daß es gerade den Vertretern der Presse, den Zeitungsredactoren gegenüber vielfach eine höchst peinliche Zumuthung ist, wenn sie über Dinge, die ihnen — wenn ich mich so ausdrücken darf — unter dem Siegel des Redaktionsgeheimnisses anvertraut sind, gezwungen sind, Zeugnis abzulegen — oder — muß man hinzufügen — ins Gefängnis zu wandern. Wenn ferner der Minister anerkennt, daß der Redacteur dadurch in einen Conflict der Pflichten komme, dessen heftigste Lösung für ihn durchwegs schwierig wird, so hätte es doch nahe gelegen, zu erörtern, ob es nicht endlich angezeit sei, die Zeugnisredactoren in den Kreis derjenigen Personen aufzunehmen, die berechtigt sind, mit ihrer Wissenschaft auch da zurückzubalten, wo gerichtliches Zeugnis von ihnen verlangt wird, wie Geistliche, Aerzte, Rechtsanwälte etc., die eine öffentliche Vertrauensstellung einnehmen. Minister Schönstedt hat aber diese Seite der Sache unerörtert gelassen. Er habe, sagte er, den Eindruck gehabt, daß der Staatssekretär des Reichsjustizamts sich darüber zu äußern beabsichtige. Aufnehmend hat er sich geäußert: denn obgleich Staatssekretär Niederberg in derselben Sitzung noch lange Reden gehalten, hat er doch nie Zeit gefunden, die Beilegung des Zeugniszwangsverfahrens gegen die Presse zu erörtern. Der Reichstag hat bekanntlich eine bezügliche Bestimmung in den Entwurf der Justiznovelle hineingebracht, aber dieser Beschluß ist mit dem Scheitern dieser Vorlage hinfällig geworden.

Die vorliegenden Fälle haben aber nicht nur eine prinzipielle Bedeutung. Selbst wer zugeibt, daß unter Umständen das öffentliche Interesse die Anwendung des Zeugniszwanges erfordert, wird doch prüfen müssen, ob in Königsberg oder in Frankfurt diese Voraussetzungen erfüllt ist. In Königsberg sollte der Chefredacteur der freisinnigen „Königsberg. Hart. Ztg.“ gezwungen werden, dem Militärgericht mitzutheilen, wer ihm Kenntniß von dem Commandanturbefehl, der in der Borsengartenaffäre den Offizieren der Garnison den Besuch des Borsengartens verbot, verschafft habe. Und das Verfahren wurde bis zur Inhaftirung des Redacteurs Walter fortgesetzt, obgleich der mit der Untersuchung beauftragte Auditor erklärte, der Commandanturbefehl sei kein Geheimniß, er sei auch nicht jetzt behandelt worden. Das Gericht aber wolle nichtsdestoweniger den Einsperrverfahren. Wo lag da das öffentliche Interesse? Inzwischen hat der ständige Berichtserstatter, der das Schriftstück eingesehen hatte, sich dem Gericht selbst gestellt. Herr Walter wurde daraufhin entlassen. Wird nun auch der Berichtserstatter aufgefodert werden, seine Quelle zu nennen? Oder wird das Militärgericht nunmehr seiner Neugierde Schranken setzen? Der zweite Fall ist

noch seltsamer. Die „Frankf. Ztg.“ veröffentlichte die Ziffern des Militärretais einige Tage vor dem Zutritt des Reichstags. Aufgeregt haben sich darüber bestenfalls einige Concurrenten, die wegen ihrer Beziehungen zu Herrn Miquel ein Vorrecht auf dergleichen Indiscretionen zu haben glauben. Nichtsdestoweniger soll in diesem Falle der Urheber der Veröffentlichung, angeblich ein Reichsbeamter ausfindig gemacht werden. Nachdem der Redacteur eine zehntägige Haft verbüßt hat, wird er plötzlich entlassen und das Verfahren eingestellt und zwar, wie die „Frankf. Ztg.“ behauptet, auf Veranlassung derjenigen Instanzen, die das Verfahren eingeleitet hatten und die sich von der Auslosigkeit desselben überzeugt haben; nach anderen Angaben, weil der Reichskanzler die Einsicht in die Auslosigkeit des Verfahrens seinerseits gefordert hatte. Bedauerlich ist nur, daß diese Einsicht nicht schon längst dazu veranlaßt hat, von der Anwendung des Zeugniszwangs auf die Presse Abstand zu nehmen. Den Befürwortern dieses Verfahrens dürfte es schwer werden, einen Fall nachzuweisen, in dem die Zwangshaft einen Redacteur bestimmt hat, Zeugnis gegen einen Mitarbeiter oder Gewährsmann abzulegen. An dieser Klippe scheitern die grundsätzlichen Verteidiger dieser modernen Tortur.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde ein Antrag des Reichsanwälters, betreffend die Freigebung der Colportage, angenommen mit einem Antrage Jarowski, dahin gehend, die Regierung solle in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorlegen, nach welchem die durch die Presse begangenen Ehrenbeleidigungen nicht mehr durch Geschworenengerichte abgeurtheilt und daß sie mit strengeren Strafen belegt werden sollen. — Im ungarischen Abgeordnetenhause vertheidigte der Ministerpräsident Baron Banffy die Regierung und die Regierungspartei gegen die Angriffe, die von der Opposition über die Haltung der Regierung bei den Wahlen erhoben worden waren. Baron Banffy führte unter lebhaftem Beifall der liberalen Mehrheit aus, daß die Nationalpartei, deren Führer jetzt keine Klagen in Form von Interpellationen stelle, nicht erst seit der Zeit der Wahlen, sondern schon seit lange vorher gefallen sei, weil sie in den kirchenpolitischen Fragen nicht aufrichtig gewesen sei und weil sie zudem jetzt Mitglieder in ihren Reihen dulde, die im Dienste der Volkspartei ständen. Durch diese Bemerkung des Ministerpräsidenten wurde auf den Bänken der Opposition großer Lärm hervorgerufen. Als Baron Banffy seine Behauptung auch durch einen Brief eines Mitgliedes der Nationalpartei bewies, ohne jedoch den Namen des Briefschreibers zu nennen, erscholl aus den Reihen der Opposition der Ruf „Verdächtigung“. Der Abgeordnete Dekar Ivankari: „Koloman Szentivanyi oder Bela Rudnyanszky.“ Der Ministerpräsident verwies die Opposition indessen an den Abgeordneten Franz Blaskovich und legte dann zahlreiche Daten vor, um zu beweisen, welche Mißbräuche seitens der oppositionellen Wähler verübt wurden. Nebener tabelte unter der Zustimmung nahezu des ganzen Hauses die Volkspartei, deren Thätigkeit er als panlawistisch, ja entschieden staatsfeindlich bezeichne. Dem Ministerpräsidenten wurde lebhafter Beifall zu theil.

Rußland. Für die Nothleidenden in Indien sind in Rußland drei Comites auf kaiserlichen Befehl gebildet worden. Ein Comitee wird in Moskau unter dem Vorhitz des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch, ein zweites in Petersburg unter dem Vorhitz des Gouverneurs, ein drittes in Odesa unter dem Präsidium des Stadthauptmanns gebildet. Angehört der Möglichkeit, daß Spenden für diesen Zweck auch aus andern Städten des

Reiches eingehen, wurde ferner verordnet, daß auch die Provinzialgouverneure solche Gaben annehmen.

England. Im englischen Unterhause beantragte der Staatssekretär Chamberlain die neuerliche Ernennung eines Ausschusses zur Untersuchung und Berichterstattung über den Einfall Jamesons in Transvaal. Nachdem Maclean sich gegen diesen Antrag ausgesprochen hatte, wurde die weitere Berathung desselben auf morgen vertagt. — Das englische Blaubuch, welches die diplomatische Correspondenz über die Reformen in der Türkei enthält, ist erschienen. Es umfaßt die Zeit vom 23. September 1896 bis zum 2. Januar 1897 und bringt angehängt der bekannten Thatsachen und der ministeriellen Erklärungen im britischen Parlament nichts Neues.

Spanien. Neue Bombenfunde sind in Spanien gemacht worden. In einer Höhle bei dem Drie Garcia in der Nähe von Barcelona wurden sechs Dynamitbomben aufgefunden.

Nordamerika. Ueber den englisch-amerikanischen Schiedsvertrag hat die Senatscommission für auswärtige Angelegenheiten am Mittwoch verhandelt. Staatssekretär Olney vertheidigte den Vertrag. Einige Senatoren bemängelten zwar die Wahl des Königs von Schweden zum Schiedsrichter und bemerkten, sie würden einen Schiedsrichter von der westlichen Halbkugel vorgezogen haben, der amerikanischen Ideen besser verstehen würde; aus der Berathung ging jedoch hervor, daß die Commission den Vertrag in ernster Erwägung ziehen wird. — „Daily Chronicle“ meldet aus Washington, Lord Salisbury habe das letzte Hinderniß, welches der Unterzeichnung des Schiedsvertrages betreffend Venezuela entgegenstand, beseitigt, indem er zugestand, daß Venezuela einen der Schiedsrichter ernenne, welcher, wie verlautet, ein Richter des höchsten Gerichtshofes sein werde.

Japan. Auf Formosa haben sich nach einem Berichte des neuernannten japanischen Generalgouverneurs Generalleutnant Baron Riten Nogi an den Colonialminister Generalleutnant Vicomte Tataschima Ende November 10870 aufständische Chinesen freiwillig unterworfen. Außerdem gelang es noch 477 und bald darauf noch 209 weitere Aufständische durch gütliches Zureden zur Unterwerfung zu bewegen. Schließlich kamen auch vier ihrer bedeutendsten Anführer zu den Japanern, um die Waffen niederzulegen.

Deutschland.

Berlin, 21. Jan. Der Kaiser hörte gestern Vormittag, vom Thiergarten-Spaziergange ins Schloß zurückgekehrt, den Vortrag des Kriegsministers und arbeitete im Anschluß daran mit dem Chef des Militärkabinetts. Um 8 Uhr fand bei den Majestäten das alljährlich übliche Botschafterdiner statt; zu demselben waren außer der nächsten Umgebung des Kaiserpaars die Botschafter mit Gemahlinnen, die Militärattachés der Botschafter u. a. geladen. Die Tafel zählte 38 Gedecke. Beide Majestäten saßen einander gegenüber. Der Kaiser hatte zwischen Frau v. Szogyenyi und Frau Gräfin v. d. Osten-Sacken in der Mitte der Tafel Platz genommen, während die Kaiserin zwischen dem Botschafter v. Szogyenyi-Marich und dem Botschafter Grafen Lanza saß.

(Die Königin von England) hat nach der „Westm. Gaz.“ die Mittheilung erhalten, daß Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold den Kaiser und die Kaiserin von Deutschland bei ihrem im Juni bevorstehenden diamantenen Regierungsjubiläum vertreten werden.

(Ueber das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin) wird aus Gammes gemeldet, die Wiedergenesung des Großherzogs schreitet nur langsam fort, da die in Folge einer phlegmonösen Entzündung entstandenen Wunden geringere Neigung zur Heilung zeigen.

als erwünscht ist. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

(Der Bundesrath) stimmte in seiner Sitzung am Donnerstag dem Entwurf eines Handelsgesetzes und eines Einführungsgesetzes dem Entwurf einer Grundbuchordnung und dem Entwurf eines Gesetzes betreffend die Kündigung und Umwandlung der vierprozentigen Reichsanleihe zu. Ferner wurde dem Nachtragsantrag Preußens, betr. die Ausföhrung des Börsengesetzes vom 22. Juni 1896 die Zustimmung ertheilt.

(Colonialpolitik.) Ueber Kulihandel nach Deutsch-Ostafrika hat, wie mitgetheilt, ein höherer britischer Beamter nach Angabe der „Times“ Klage geführt. Dem gegenüber stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“ fest, daß in Deutsch-Ostafrika nicht ein einziger Kuli aus Indien eingeführt worden ist. Ebenso irthümlich ist die Behauptung, daß in Indien ein Kulihandel nach Deutsch-Ostafrika betrieben würde. Im Gegentheil, es wird mit allen Kräften dahin gestrebt, daß die Plantagen in Deutsch-Ostafrika, und um diese kann es sich nur handeln, sich gänzlich von den fremden Kulis, welche bisher nur aus Singapore und Java, niemals aber aus Indien bezogen wurden, emancipiren. Es ist gelungen, in einem Stamme ostafrikanischen Schutzgebietes, nämlich den Waniamwest, ein ausgezeichnetes Arbeitermaterial zu finden, von welchem im vergangenen Jahre bereits über 1000 Mann in das Plantagengebiet gebracht worden sind. In Deutsch-Ostafrika sind bisher keine indischen Kulis gebraucht worden und werden auch für die Zukunft keine gewünscht. — Der Sultan von Sansibar Hamud bin Muhammed ist erkrankt, sein Zustand ist lebensgefährlich.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 21. Januar.) Im Reichstage läutete sich an die gefristete Erklärung Poladowsky's eine Ueberabholungsdebatte. Im Centrum und auf der Rechten wurde die Ablehnung des Votles allgemein debattirt; man hoffte aber für die Zukunft auf eine Sinnesänderung der Regierung, namentlich da Graf Poladowsky bemerkte, nach Ablauf der Handelsverträge könne man in der Sache von Neuem wohlthöndel prüfen. Damit war die Sache (s. S. 10) sehr herabgesetzt, was Dr. Baerth beklagte, zu sagen: Aus einer jedenfalls der Öffentlichkeit entzogenen Bemerkung machte Salkich gleich eine feste Zusage. So geht es, wenn man gegen Agrarier allzu höflich ist. Und dann wundert man sich über agrarische Agitationen. Graf Poladowsky entgegnete: Wenn eine große Mehrheit sich für einen Zoll im Interesse der heimischen Cultur ausgesprochen, so müssen wir, sobald wir freie Hand haben, die Sache wieder erwägen. Die neuen Verträge hätten doch nicht eine bloße Absicht der jetzt geltenden sein! Unter anderem darf ich nicht genau spezialisirt, dadurch gerathen mir gegenüber anderen Staaten ins Hintertreffen. Die Spezialisirung erfordert aber Jahre. Auch Graf Kanitz hofft auf einen Zoll nach Ablauf der Verträge. Baerth sagt, er wüßte sich für die nächsten Wochen keine bessere Wahlparole als die Handelsverträge. Schließlich wurde der Antrag Hammacher — einseitige Aufhebung der Zollfreiheit — gegen die Contervativen angenommen. Es kam dann auch noch zu einer kurzen Debatte über die Vorläufe an der Straßburger Universität, in der Lieber meinte, die Verwaltung wolle vorgehen, damit man keine Majorität treffe, die festzustellen angenommen werden müßten, über die Pariser Weltausstellung und die Viehperrre. Die letztere Debatte wird morgen fortgesetzt.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 21. Januar.) Die erste Sitzung des Staatshaushalts-Erats ist heute, am vierten Tage der Beratung, durch Majoritätsbeschluß geschlossen worden. Es fanden bei Schluß der Diskussion noch mehr als ein Dutzend Redner auf der Liste. Die Einrichtung der Rednerliste hat sich für eine so große Debatte wiederum als durchaus ungeeignet gezeigt. Nach dem Zufall des Loses war für mehrere Tage die linke Seite nur mit Centrum-Bredner besetzt, die nur Gehaltsprobleme vorzubringen hatten. In Folge dessen war es der rechten Seite zunächst, nach gegenüber den Ausführungen der Kontervativen zu Wort zu kommen. Auch der Redner der Freiwüthigen Vereinigung, Abg. Gotthein, kam erst kurz vor Schluß der Diskussion zu Wort. In der Verhandlung am Donnerstag trat die Frage der Ausföhrung des Börsengesetzes breit in den Vordergrund. Die übrigen Erwiderungen betrafen durchweg nur Fragen der Befolgungsverbesserung. Zum Schluß spielte auch wieder ein Stück Bolendebatte durch Ausführungen zwischen dem Abg. v. Gaellink und dem Kultusminister und Finanzminister in die Diskussion hinein. Die Abg. v. Putschler und v. Gumpel wurden unter freien Vertretungsbedingungen für den Handelsminister die Ausföhrung des Börsengesetzes durch den Handelsminister in allen Einzelheiten zu realisiren. Abg. Gumpel und noch mehr Abg. v. Pittamer gaben dabei die Wünsche des gewöhnlichen Vorgesetzten gegen die freien Vereinigungen der Producentenhersteller deutlich zu erkennen. Der Abg. Gotthein wies in einzelnen treffenden Ausführungen die falschen Behauptungen der Redner zurück, fast stets summarisch unterbrochen von der rechten Seite, welche sich überhaupt an diesen Verhandlungstagen sehr ungebührig anmaßte. Hätte doch Abgeordneter von Pittamer — ganz den Traditionen seiner Familie entsprechend, den Wunsch ausgesprochen, daß, wenn er die Gewalt hätte, er dem Abg. Richter überhaupt den Mund verstopfen würde. Abg. Richter rezipierte in einer verknöschigen Bemerkung, daß gerade diese Erklärung vor dem Lande darthue, wie er gegenüber der Rechten ins Schwarze treffe, und wie wenig insbesondere Herr v. Pittamer sich in freier Diskussion ebenbürtig fähle, sich mit ihm zu messen. Das Hauptinteresse an der Verhandlung gaben die neuen

Erklärungen des Handelsministers über sein weiteres Verhalten gegenüber den freien Vereinigungen der Producentenhersteller. Der Handelsminister hätte für diese Erklärungen den Zeitpunkt kurz vor dem bereits in Aussicht stehenden Schluß der Diskussion, wo ihm niemand mehr zu antworten in der Lage war. Der Handelsminister hätte also die Berichte der Staatscommissare darüber eingehend, ob und inwiefern die freien Vereinigungen den von ihm aufgestellten Kriterien einer Börsen entsprechen. Nach Einigung der Berichte müßte er die Gutachten der betreffenden Handelskammern darüber einholen und dann seine Entscheidung treffen, ob die freien Vereinigungen als Börsen die Genehmigung der Bundesregierung nachsuchen dürfen. Wollte die freie Vereinigungen die Genehmigung nicht einholen, so müssen sie im Wege des Klagenverfahrens vor dem Obergerichtspräsidenten die Rechtsgültigkeit der Entscheidung des Handelsministers anfechten. Obwohl der Handelsminister hier ziemlich deutlich, wenn auch in weiter Entfernung, die Perspektive politischer Maßregeln eröffnete, so verhielt er doch auf der anderen Seite zugleich den freien Vereinigungen gütlich zuzureden, indem er ihnen anheimgab, sich zu fügen unter den Bedingungen, daß die Vertreter der Landwirtschaft und Mülerei Corporationsmitglieder der Börsen werden und die Entscheidung dieser Vertreter auf die Bestimmungen beschränkt wird. Das sind aber Vorklässe, die bereits in Stettin und anderswo zurückgewiesen sind, weil sie als vorzüglich formaler und minimaler Bedeutung die Sache nicht treffen. Der Etat im Ganzen wurde der Budgetcommission überwiefen, die für die Fragen der Befolgungsverbesserung von 21 auf 28 Mitglieder vergrößert werden soll. — Nächste Sitzung Freitag.

— Im Reichstage wird angenommen, daß der in der Budgetcommission angekündigte Nachtragsetat, der für das auswärtige Amt 3 1/2 Millionen Mark fordert, sich auf die Uebernahme der Neu-Guinea-Gesellschaft oder auf Eisenbahnbauten in West- und vielleicht auch in Ostafrika beziehen.

— Das Herrenhaus wählte am Donnerstag zum Präsidenten den Fürsten von Bied. Abgegeben wurden im Ganzen 212 Stimmgel, darunter 2 unbeschriebene. Auf den Fürsten von Bied fielen 118, auf den Herzog von Ratibor 94 Stimmen. — Am Freitag steht das Lehrerbefolgungsgesetz auf der Tagesordnung.

Provinz und Umgegend.

□ Delitzsch, 20. Januar. Am Sonntag den 28. Februar findet hier selbst ein Parteitag der freiwüthigen Volkspartei der Wahlkreise Bitterfeld-Delitzsch, Leipzig-Rand, Dessau-Magdeburg und Penig-Borna statt. Mehrere Reichstagsabgeordnete gedachter Partei haben dazu ihr Erscheinen zugelangt.

N. N. Weisensfeld, 20. Jan. An der früher so belebten Hauptstraße von Frankfurt a/M. nach Leipzig, etwa 2 Stunden von Weisensfeld auf der Strecke nach Lützen liegt das Dorf Rippach. Ursprünglich lag es nur rechts der Landstraße und führte den Namen „Hilpertze“ oder „Hilperitz“. Seine jetzige Benennung hat es nach dem Wache, welcher nahe dem Dorfe die Fluren durchfließt und die Rippach, richtiger die „Rippach-Ahe“ heißt. Bis 1815 war das Dorf ein Bestandteil des Amtes Pegau. Vor dieser Zeit gehörte es in den Sprengel des Hochstiftes Merseburg. Im Jahre 1174 überließ Bischof Eberhard von Merseburg dem Kloster zu Pegau den Zehnten zu Hilperitz und zwei dabei liegende Weinberge. In früheren Zeiten, wo noch nicht das Dampfgeschloß die Welt durchzöge, spielte Rippach eine gewisse Rolle, da sich hier für die Landposten eine Hauptwächterstelle befand. Zu den bedeutendsten Männern der letzten Jahrhunderte steht es in Beziehung: Verschiedentlich hat unser Dichterkönig Göthe auf seinen Reisen von Weimar nach Leipzig in dem dortigen Gasthofe, der nunmehrlich schon 1621 entstanden ist, übernachtet. Wenn er in seiner Dichtung „Faust“ Thl. I. Frosch fragen läßt: „Ihr seid wohl hat von Rippach ausgebrochen? Habt ihr mit Herrn Hans noch erst zur Nacht gespeist?“, so meint er nur diesen Ort. Noch heute zeigt man die Stube, in welcher er dort wohnte. Auch Napoleon I. logirte hier im Jahre 1806 nach der Schlacht bei Jena und Auerstedt. Eine mit hartem Stein (vermuthlich Klingstein) in die Fenster-scheibe eingetragene Inschrift erinnert noch heute an seine Anwesenheit in diesem Gasthofe. Im Jahre 1832, kurz vor der Schlacht bei Lützen, hatte Graf Adolf von Schwoeben nahe beim Dorfe ein Gefecht mit polnischen Kriegeren und am 1. Mai 1813 der französische Marschall Ney ein solches mit russischen Truppenabtheilungen, wobei der Marschall Dessieres, Herzog von Friben, an der Spitze der Truppenreiter auf der Höhe vor dem Dorfe (nach Lützen zu) durch eine Kanonenkugel getödtet wurde. Noch heute bezeichnet ein schlichter Denkstein in einem Garten seine Grabstätte.

□ Wolmirstedt, 20. Jan. Dieser Tage landete ein Luftballon gleich hinter dem Dorfe Gutensweger an den sogenannten Nöten. Es war ein Luftballon von der Luftschiffahrt-Abtheilung aus Berlin. Die Besatzung bestand aus einem Hauptmann, einem Offizier und einem Unteroffizier. Die Fahrt sollte eigentlich noch bis Neuhaldensleben

gehen, doch des trüben nebligen Wetters und der späten Nachmittagsstunden wegen zogen die Luftschiffer es vor, nicht weiter zu fahren. Da sie beabsichtigten, noch nach Neuhaldensleben zu segeln, wurde offenbar aus der Frage, die der Führer des Ballons an einen Mann that, welcher zufälliger Weise auf dem Acker in der Landungsnähe war: Dieser war höchst erschrocken, als er aus der höheren Region herab die Frage hörte: „Wie weit ist es noch bis Neuhaldensleben?“ Die Landung ging glatt vor sich.

□ Eisleben, 20. Jan. In Sachen der geschädigten Hausbesitzer verläutet nach dem „Eisl. Ztg.“, der Kaiser habe befohlen, daß die Angelegenheit sofort beschleunigt werde, und der Wunsch ausgesprochen, daß den durch die Erd-senkungen betroffenen Hausbesitzer volle Entschädigung ohne jede Bedingung zutheil werde. Derselbe habe eine höhere Persönlichkeit vor einigen Tagen in unserer Stadt gewinkt.

□ Artern, 18. Jan. In der auf dem hiesigen Elektrizitätswerke durch die Herren Ingenieure Söhns und Köhle aus Köhlleben eingerichtete elektrische Versuchsanstalt ist am Sonnabend zum ersten Male Calcium-Carbid geschmolzen. Aus diesem Carbid wird Acetylen gas hergestellt, welches für das sogenannte „Licht der Zukunft“ Verwendung findet. Auf dem Bahnhof in Gerbstädt ist solches Licht bereits eingeführt.

□ Gartsberg, 21. Jan. Zur Erinnerung an den zweimaligen Aufenthalt Friedrichs des Großen — im October 1757 und im December 1762 — soll am hiesigen Amtsgerichtshaus ein Gedentag angebracht werden. Auch Napoleon I. hat 1813 zweimal im Amtsgerichtshaus Nachtquartier gehalten. □ Hochheim, 20. Jan. Fast allmächtig zieht jetzt Erfurter nach Hochheim hinaus und nehmen an Gehörte des Landwirths Joseph Döring Aufstellung um die vermeintlichen Klopfgelster zu hören. Nachen sich diese, alias Matten, nicht baldig bemerkbar, so verquänen sich die Zuhörer damit die Rolle der Klopfgelster zu übernehmen. Ein Standaal erreichte namentlich am Sonnabend sein Höhepunkt.

□ Meissen, 20. Jan. Eine sonderbare Hochzeitfeier wurde hier kürzlich begangen. Als Schmaus und Tanz, die bis zum frühen Morgen gedauert hatten, vorüber waren, eroberte der Hochzeitsvater zu seinem ersten Toaste bisher hatte eitel Schweigen geherrscht — um dieses Toastes Inhalt war: „Meine lieben Gäste und Freunde! Ich dachte's war zu genug. Ich woll'n mer Feder bezahlen!“ Staunend und seufzend zählten die Hochzeitstheilnehmer ihren Zeh. Es kamen auf den Kopf gegen fünf Mark.

□ Dresden, 20. Jan. Gegen das Projekt einer elektrischen Bahnverbindung zwischen Leipzig-Dresden werden hier verschiedene Stimmen laut. Derselben betrachten das neue Projekt eine scharfe Konkurrenz für die Staatseisenbahn, die hierdurch alljährlich mehrere Millionen Mark verloren gehen würden. Ob hierzu der Staat Hand bieten könnte, dürfte unthunlich zu entscheiden sein, denn das Privatleute die Conzession erhalten sollten, um an den bisherigen Einnahmen des Staates zu partizipiren, dieser Fall dürfte wohl niemals eintreten.

Die Gesundheit zahlreicher Personen geht durch eigenes Verschulden zu Grunde. Es sind die naturwidrigen Gewohnheiten und schädlichen Einflüsse, welchen sich Mensch beruhsamäßig, oft willkürlich aussetzt, die Reim zu Krankheit und Siechthum fäen. Insbesondere sind es die Lungen-, Nerven- und Nierenkrankheiten, die hierdurch erzeugt werden und in denen die Pflicht jedes Menschen, durch normale Leben den Reim der Constitution vorzubeugen, ist jedoch bereits erstere Krankheitserscheinungen auftreten, da bedarf es einer gründlichen naturgemäßen Behandlung und diese bietet jedem Kranken die Sanjana-Heilmethode. Die Wirkung dieses erprobten Heilverfahrens wird durch zahlreiche unbedingt verlässliche Erfolge nachgewiesen. Frau Marie G. Breitense, Post-Trappstadt (Bayern), welche durch die Sanjana-Heilmethode von hochgradiger Neurose wiederhergestellt wurde, erklärt: Durch die Sanjana-Heilmethode ist vollkommene hergestellt, daß ich wiederum meine Arbeiten richten kann, wie ein gesunder Mensch, der noch nie gewesen ist. Ich bin daher die Bewunderung des ganzen Volkes, sowie aller, die meine trübere Krankheit kennen und sage der Direction des Sanjana-Institut's London S. C. meinen tiefsten Dank. Dasselbe Heilmittel steht keineswegs verzeilt da, vielmehr bietet die Sanjana-Heilmethode zahlreiche weitere erfolgreiche Heilungen schwerer Hals-, Lungen-, Nerven- und Nierenkrankheiten. Wer der Hilfe bedarf, der lange kostenfrei die Sanjana-Heilmethode. **Bezieht dieses durch Zeit und Erfahrung bewährte Heilverfahren unentgeltlich durch den Secretär des Sanjana-Institut's, Herrn H. Götze, Berlin SW. 47.**

Dienstag
frische Rindskaldauen.
K. Kollermann.

Schuhwaaren

jeden Genres
 für Erwachsene und Kinder empfiehlt
 in allen Preislagen
Paul Exner,
 12 Hofmarkt 12.

Haushalt-Cacao
 à Pfd. 2.40, 2.00 u. 1.60 Wr.
Haushalt-Chocolade
 à Pfd. 1.20 und 1.00 Wr.
 bei 5 Pfd. billiger.
Gustav Schönberger jun.

Feinste Wolkerei-Tafel- u. Koch-
 butter div. Marken, Landbutter
 und Schmalz,
 echt Emmentaler, Limburger,
 Tilsiter, Romadur, Kaiser-,
 Frühstücks-, Sahnen-, thüring.
 Land- und Stangen-, Kräuter-
 und Harzkäse,
 Corned-Beef, hausgeschlachtet. Würst
 G. Sinners
 gar. rein. Getreide-Preßhese,
 anerkannt beste Qualität, unerreichte Trieb-
 kraft, täglich frisch
 (für Wiederverkäufer billigsten Fabrikpreis)
 empfiehlt

Carl Rauch.
 Butterhandlung, Markt 28.

Zu Saaldecorationen

empfehle
Papierguirlanden
 in reicher Auswahl zu billigen Preisen, sowie
 sämmtl. Material zum
Anfertigen künstl. Blumen.
 Fertige Blumen, Capblumen,
 Silbermyrthe,
 Seiden- und Creppapiere.
A. Karius, Brühl 17.



Kinderschlitzen
 empfehlen billigt **Gebr. Wiegand.**



Aufgepaßt!
 Heute
 nur prima Rossfleisch.
 Wurst und Schmeer ff.
Roschlächterei Siglberg 1.
Germanische Fischhandlung.

frische Sendungen
 Schellfisch, Cabeljan,
 Zander, Kapfen,
 grüne Heringe,
 Bücklinge, Aale, Sprotten, Lachsgeringe,
 Schellfische, Rauhflachs, Caviar,
 Anchovis, Bratfische, Sardinen,
 Süßfrische
 empfiehlt **W. Krämer.**

Heute
letzte frische Hasen
 M. Grunow.
 Nur frische Waare.

Wilhelmsburg.
Kräftigen Mittagstisch
 zu 35 Pf.

Schwendler's Restaurant.
 Heute Abend Speckkuchen.



Ein frischer Transport
 neu-milchende Kühe mit
 den Kälbern ist bei mir
 zum Verkauf eingetroffen.
Otto Heilmann.

Von Sonnabend den 23.
 d. M. ab geht ein großer
 Transport
Kühen, Kälbern
 und hochtragende Färsen
 im Gasthof zur grünen Linde zum Verkauf.
Emil Rottkowsky.

Rindfleisch,
 à Pfd. 45 und 50 Pf.,
 empfiehlt
Louis Nürnberger.

LANOLIN Unübertroffen
 als
 Schönheitsmittel
 und zur
 Hauptpflege.
LANOLIN
 Toilette-Cream
 In den Apotheken
 und Drogerien.
 In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.
 Nur echt mit
 Marke Pfeilring

Strümpfe
 werden billigst neu- und angestrickt mit und ohne
 Wollelieferung in nur guter Qualität.
Anstricken nur 18 Pf. pro Paar.
 Aufträge nimmt auch entgegen die Firma **J. G. Knauth
 & Sohn** in Merseburg und werden von Markttag zu Markttag
 ausgeführt.
L. A. Wehlmann, Bahnhof Corbetha,
 Mechanische Strumpfstrickerei.

Reichskrone.

Sonnabend den 23. Januar 1897, von abends 7 Uhr ab, findet in den
 unteren festlich decorirten Restaurations-Localitäten
ein carnevalistisches Bierfest
 mit Unterhaltungsmusik
 (Mitglieder des Trompeter-Corps) statt.
 Empfehle Wein vom Jah. diverse Special-Speisen, Moutur's-Zuppe, Bock-
 würste und Sauerbrant.
 Hochachtungsvoll
Reinhold Walther.

Schiess-Club Merseburg
 hält Sonntag den 31. Januar in den
 Räumen des „Jugarten“ einen
Maskenball
 ab, wozu hierdurch freundlich einladet
Der Vorstand.

Theater-Club
„Borussia“
 hält Sonntag den 24. Januar, von nach-
 mittags 3 und abends 8 Uhr an, sein
Tänzen
 in der Kaiser Wilhelms-Halle ab.
Der Vorstand.

Tiefer Keller.
 Heute Sonnabend Abend
Salzknochen.
 A. Rothhardt.

Vogel's Restauration.
 Heute Sonnabend Abend
Salzknochen.
 Empfehle gleichzeitig frische Eilage.

Zur Zufriedenheit.
 Heute Sonnabend Abend
Salzknochen.
 St. Rudolph.

Gasthof Frankleben.
 Sonntag den 24. Januar 1897,
 abends 8 Uhr,
großes Gesangs-Concert,
 ausgeführt von den Mitgliedern des
M. G. S. „Flora“ aus Merseburg.
 Hierzu ladet ergebenst ein
K. Brecht, Gastwirt.

Wilhelmsburg.
 Heute Abend
Salzknochen mit Meerrettig.

Tanzunterricht.
 Die nächste Tanzstunde kann wegen der
 vielen Festlichkeiten nächster Woche erst
Dienstag den 2. Februar
 in der Reichskrone stattfinden.
W. Hoffmann.

Bauern-Verein
Merseburg und Umgegend
Versammlung

Sonntag den 24. Januar 1897
 nachmittags 3 Uhr,
 im „Tivoli“.
Tagesordnung:
 1) Geschäftliche Mittheilungen.
 2) Vortrag über: „Maßnahmen zur rationalen
 Stallingerbehandlung“ (Ref. Herr Land-
 wirtschaftslehrer Dr. phil. G. Deißmann
 Merseburg).
 3) Beschaffung von Büchern für die Vereins-
 Bibliothek.
 4) Feier des Stiftungsfestes betreffend.
 In dieser Versammlung laden wir unser
 geehrten Mitglieder ergebenst ein und bitten
 um zahlreiches Erscheinen. **Der Vorstand**

Gasthof zu Creppan
 Sonntag den 24. Januar 1897
II. Abonnements-Concert
 gegeben von der Militär-Musik-Vorstellung
 (Stadt-Capelle) aus Lützen.
 Direction: Fr. Germer.
Anfang 7 Uhr.

Badel's Restauration.
 Heute Abend **Salzknochen**
Die Einladungsliste
 zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät
 des Kaisers und Königs
 liegt zur Eingiehung in der Reichs-
 krone aus.
Wegen plötzlicher Erkrankung
 der Frau **Gnür-Saloff** mußte
 das für Donnerstag angeetzte
letzte Wyon-Concert
 bis auf Weiteres verschoben
 werden.

Engländerin ertheilt gründl.
 Unterricht
 Merseburg. Näheres
Miss Cooper,
 [54421] Halle a/S., Zöglerplatz 7. L.

Unterricht
 in der praktischen und theoretischen
 Schneiderei wird ertheilt.
 Lernende werden jederzeit angenommen.
Anna Dietze Johannisstr.

Metalldreher
 gesucht.
Wagner & Witte,
 Halleische Straße 35.

Einen Lehrling
 sucht unter günstigen Bedingungen
Ed. Richter, Kunst- und Handelslädchen
 Rosenthal 17.

Einen Lehrling
 sucht zu Oftern
W. Kurkhans, Bädermeister

Einen Lehrling
 sucht zu Oftern
H. Müller jun., Flempnermeister
 Schmalkstraße 10.
 In einem herrschaftlichen Hause dieser
 wird zu Oftern ein

Mädchen
 für Küche und Hausarbeit gesucht.
 erfragen in der Exped. d. Bl.
 Gesucht per 15. Februar eine saubere,
 abhängige Frau oder älteres Mädchen, welche
 an längerer Stellung gelegen ist, als

Aufwartung.
 Näheres in der Exped. d. Bl.
 Ein älteres Mädchen oder unabhängige
 Frau sucht als

Aufwartung
 für den ganzen Tag zum sofortigen Antritt
A. Lorenz, Halleische Str. 37. L.

Beste und billigste Bezugsquelle
 für garantiert neue, doppelt gereinigte und ge-
 waschene, echt nordische
Bettfedern
 Wir verkaufen kostenfrei, gegen Nachnahme (selbst
 beliebige Quantität) **neue gute Bett-**
federn per Wr. für 60 Wfr., 80 Wfr., 1 M.,
 1 M. 25 Wfr., 1 M. 40 Wfr.; **feine prima**
Halbdunen 1 M. 60 Wfr., 1 M. 80 Wfr.,
Dunelfedern: halbweiß 2 M., weiß
 2 M. 50 Wfr., 2 M. 80 Wfr.; **Stäber-**
weiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Wfr.,
 4 M., 5 M.; **ferner: Echt Ginefische**
Ganzdunen (sehr stark) 2 M., 50 Wfr.,
 u. 3 M. Verpackung zum Absenpreis. — Bei
 Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt.
 Nichtgezahltes bezogenes Material wird
Pecher & Co. in Herford in meist
 hierzu eine Beilage



Volkswirtschaftliches.

Im Hamburger Streit ist die geplante Einigung gescheitert. In der Versammlung des Arbeitgeber-Verbandes wurde am Donnerstag einstimmig beschlossen, auf die von der Verammlung der Streikenden gefasste Resolution folgende Antwort zu ertheilen: „Der Arbeitgeberverband hat von seinen Vertretern den Bericht über die am Sonabend mit ihnen gefasste Besprechung erhalten. Aus den Besprechungen ging hervor, daß die Arbeiter auch heute noch Vertrauen weder zu den am 18. Dez. vom Senat gemachten Eröffnungen, noch zu dem ihnen am Sonabend seitens der diesseitigen Vertreter in bündiger Weise gegebenen Erklärungen haben, daß sofort nach Wiederaufnahme der Arbeit unter den Bedingungen wie sie zur Zeit im Gange zu haben ist, eine gründliche Untersuchung und thunlichste Abstellung der etwa vorhandenen Mängel herbeigeführt werden solle. Der Arbeitgeberverband hat berechtigte Hoffnung, daß auch heute noch der Senat bereit ist, auf Ersuchen beider Parteien die Leitung der Verhandlungen durch eines oder einige seiner Mitglieder zu übernehmen, wodurch den Arbeitern volle Garantie und Unparteilichkeit gegeben ist. Die Arbeitgeber haben den Arbeitern Entgegenkommen bewiesen, obgleich die Schwierigkeiten im Hagen größtentheils überwunden sind und täglich mehr schwinden, hauptsächlich, um den alten Arbeitern den Wiedereintritt in die noch offenen Stellen zu ermöglichen; sie hoffen, daß sie in der Lage sein werden, auch neben den neugestellten Arbeitern eine größere Zahl alter Arbeiter zu beschäftigen, wenn sie nicht durch die Verlängerung des Streikes zur Verzweiflung neuer Arbeiter gezwungen werden. Da die Arbeiter auf Entlassung der neuen Arbeiter bestehen und die Arbeit nicht eher wieder aufnehmen wollen, als bis sie durch Verhandlungen Conzessionen seitens der Arbeitgeber erzwungen haben, so besteht im Arbeitgeberverbande ungetheiltes Einverständnis darüber, daß auf dieser Grundlage ein Ausglick nicht möglich ist.“ Dieser ablehnende Beschluß ist wenigstens verständlich gehalten, als die früheren Kundgebungen der Arbeitgeber. Was nun seitens der Streikenden geschehen wird, ist noch nicht bekannt; nach privaten Mittheilungen würde den Arbeitern die Wiederaufnahme der Arbeit empfohlen werden. Doch ist zu erwarten, daß selbst nach Wiederaufnahme der Arbeit und daran anschließend der Unterhandlungen über kurz oder lang der bereits über 10000 Mitglieder zählende Hafenarbeiterverband aufs neue einen besser organisierten Streik inszenirt.

Ein Volkstrik mit Holland liegt im Bereich der Möglichkeit, wenn die Agrarier fortfahren, in der bisherigen Weise auf die Regierung einzuwirken zur Ericherung der holländischen Einfuhr. Wie sich aus einem in der „Nationalztg.“ veröffentlichten Artikel der „Deutschen Wochenztg.“ in den Niederlanden ergibt, hat sich in Holland ein Comité aus Abgeordneten aller politischen Richtungen, Landwirthe, Industriellen, Gewerbetreibenden und Leitern größerer politischer Blätter gebildet, welches als Lösungswort: Gegenmaßregeln, und sei es selbst den Volkstrik sieht. Diese Herren wohnen in den verschiedenen Provinzen, zumal in Twente. Die Bewegung wird sich somit über's ganze Land erstrecken.

Provinz und Umgegend.

Halle a. S., 21. Jan. Wie sich die „Saaleztg.“ berichten läßt, soll heute Morgen in der Dolauer Hütte zwischen dem Studiosus S. und dem Kaufmann Martin V. von hier ein Pistolenduell stattgefunden haben. Beim zweiten Ringelwechsel soll S. einen Schuß in den linken Oberarm davongetragen haben. Ob die Nachricht zutrifft, muß abgewartet werden.

Delitzsch, 21. Jan. Im nahen Kertitz fand vor einigen Tagen die alljährlich wiederkehrende Zusammenkunft der Schäfer und deren Familien statt. Es hatten sich wohl an die 70 Schäfer aus allen Theilen der Provinz Sachsen, Anhalts und des Königreichs Sachsen eingefunden, um zunächst Berathung zu pflegen über Zucht und Pflege der ihnen anvertrauten Schafe und dann gewerbliche Interessen zu besprechen. Nach der Versammlung fand dann der sog. Schäferball im Gasthose statt, bei dem es recht fidel herging. Am anderen Tage reisten die Festtheilnehmer wieder in die Heimath ab, um sich über's Jahr wieder zu treffen.

Halle, 21. Jan. Auf dem Güterbahnhofe wurde gestern in der Abendstunde, auf einem Rangirungseise zwischen den Wagen liegend der Rangirer Kempf von hier anscheinend todt aufgefunden. Befehls Konstatirung des Todes wurde der Genannte alsbald nach der Klinik transportirt.

Hier konnte der bereits seit einigen Stunden infolge Zermalmung des Brustkastens und anderer unbedingt tödtlicher Verletzungen eingetretene Tod nachgewiesen werden. Wie der gräßliche Unfall entstanden ist, konnte nicht festgestellt werden.

Gerab., 20. Januar. Der 7jährige Knabe Kreuzlich kam am Montag auf dem Nikolaiberge beim Schusseln zu Falle, die ihm folgenden Kinder fielen über ihn weg und traten theils so auf den hilflos unten liegenden Knaben, daß er innere Verletzungen erlitt, denen er, wie die S. Ztg. meldet, heute früh erlegen ist.

Schönebeck, 19. Jan. Dieser Tage ist Frau Gemietze Schumohl, geb. Bartels, hier gestorben, die am 14. August 1813 geboren wurde und dem hiesigen „Tagelbl.“ zufolge vom 1. April 1829 im Hause der Firma Allendorf 64 Jahre treu gedient hat.

Oreiz, 21. Jan. Die Fabrik von Schälze & Co. ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. 500 Wehpfähle wurden vernichtet und 250 Arbeiter sind brotlos geworden. Einige Personen befinden sich in Gefahr und mußten durch die Fenster gerettet werden. Auch eine Glaschleiferei war in der Fabrik untergebracht, deren Vorräthe und Maschinen ebenfalls vernichtet wurden. Die niedergebrannte Fabrik war im Volksmunde unter dem Namen „Franzosenfabrik“ bekannt, weil 1870 dort französische Gefangene untergebracht waren, die sich dort mit Holzschmizereien beschäftigten und dieselben veräußerten.

Magdeburg, 21. Jan. In diesen Tagen wurden, so schreibt die „Magd. Ztg.“, hier mehrere Einbrecher festgenommen, darunter auch die, die in der Nacht vom 19. zum 20. Januar in der Alten Ulrichsstraße und in der Großen Münzstraße Einbruch diebstahl ausgeführt haben. Mit großer Frechheit sind die wohnungslosen, kaum 20jährigen Arbeitsburchen Albert J. und Robert J. vorgegangen. Nach Zertrümmerung der Schausensterscheiben haben sie unter den Waaren eine nicht zu beschreibende Vermüthung angerichtet. Was sie nicht mitnehmen konnten, ist von ihnen zertrütert oder zertrümmert worden. Sie dürften auch bei dem Geldebstahl im Laden auf dem Alten Markt mit in Frage kommen. Bei den Korbmacher S. schen Geleuten hatten sie ihre Ubrage. Diese wurden wegen Hehlerei festgenommen, ebenso deren erwachsener Sohn. Es sind viele Gegenstände und auch 500 Mk. Geld vorgefunden worden.

Zittau, 20. Jan. Der bereits Gemeldete Lukmord hält hier noch immer Aller Gemüthe in Aufregung. Daß der verhaftete Revierförster Horn der bestialische Thäter ist, unterliegt kaum noch einem Zweifel. An einer etwa 500 Schritt von dem Hundort der Leiche entfernten Stelle hat man im Schnee Abdrücke der Stiefel des Mörders und seines Opfers gefunden, die genau passen. Ferner findet sich daselbst eine von den Doppelläufen eines Gewehrs herrührende Spur vor; auch diese stimmt völlig mit der Jagdflinte des Försters überein. Es ist festzustellen, daß der Mörder das zwanzigjährige blühend schöne Mädchen mit den Händen gewürgt hat, um es sodann mit dem Schürzenband zu stranguliren. Der Verhaftete ist 48 Jahre alt, hat jederzeit eine stark sinnliche Natur an den Tag gelegt und in dieser Beziehung sind die schlimmsten Gerüchte über ihn im Umlauf. Leider scheuen sich diejenigen Frauen, welche belastende Aussagen machen könnten, aus gewissen Gründen davor. Bisher hat nur eine Frau aus Spitzkammerdorf vor der Behörde eine umfassende Aussage gemacht, die für den Verhafteten von den weittragendsten Folgen sein dürfte. Die Ehe Horns war natürlich die denkbar schlechteste, Mißhandlungen seiner Frau an der Tagesordnung. Im Ganzen sind dieser Ehe achtzehn Kinder entsprossen, und das neunzehnte dürfte bald das Licht der Welt erblicken.

Wischowsberda, 21. Jan. Wiederholt recht schwer gekrückt wurde nach der Hall. Ztg. Frau verw. Rittergutsbesitzer W. Schle auf Bocho bei Uhlst a. T. Nachdem dieselbe ihren Gatten verloren, ferner einen hoffnungsvollen Sohn durch Unglücksfall vor nicht langer Zeit eingebüßt, verunglückte jetzt ihre 17jährige Tochter, indem dieselbe der Dreschmaschine zu nahe kam und fünf bis sechs Mal um eine Welle geschlendert wurde, sodas dieselbe die Beine und einen Arm mehrmals gedrochen hat. Eine dabei befindliche Magd wurde ebenfalls, aber minder schwer verletzt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 23. Januar 1897.

Wir erinnern unsere Leser nochmals an die im Dezember v. J. veröffentlichte behördliche Bekanntmachung betreffend die im Laufe dieses Monats vorzunehmende Stempelverfeinerung der im

Jahre 1896 in Gültigkeit gewesenen Mieths-, Pacht- und antichretischen Verträge. Wir bemerken, daß Verzeichnisse, in welche obige Verträge einzutragen sind, und welche über die Stempelpflichtigkeit der Verträge und die Form der Eintragungen genaue Anweisung geben, unentgeltlich bei allen Steuerämtern und Stempelvertheilern zu haben sind. Hervorheben wollen wir noch, daß nur diejenigen schriftlichen oder durch Briefwechsel zu Stande gekommenen Verträge stempelpflichtig sind, in denen der vereinbarte Miethspreis, auf die Dauer eines Jahres berechnet, den Betrag von 300 Mark übersteigt.

Der seit einem Jahre hier existirende Zimmerstücken-Verein Merseburg hielt am Donnerstags Abend im „Augusten“ sein erstes Stiftungsfest ab. Zu demselben hatten sich nicht nur die Schützen mit ihren Damen, sondern auch eine große Zahl Eingeladene in den mit Lampionen, Fahnen und Schützenemblemen reich geschmückten Festräumen eingefunden, so daß der Saal während des vorausgehenden Konzerts dicht mit Zuhörern besetzt war. Eröffnet wurde die Feier mit dem Schubert'schen Marsch „Bivat Germania“, worauf der Vorsitzende, Herr Ziegelelverwalter Fleischhauer, die Festversammlung mit herzlichen Worten begrüßte und im Vereinslocale willkommen hieß. Nach der vom Orchester gespielten National-Quvertüre von Brunnelt hielt sodann Herr Landessekretär Geise die Festansprache. In derselben legte Redner zunächst den ersten Zweck des Vereins dar, der in dem alten Schützenpruch gipfelt: „Neb' Lug und Hand für's Vaterland“, schilderte dann die gemüthlichen Ziele der neuen Vereinigung und ließ seine Worte in drei dreimaligen Chören auf unsern Kaiser, den Schirmherrn oder Schützenkönig, ausklingen, in das die Festtheilnehmer begeistert einstimmten. Das reichhaltige Programm bot weiterhin noch eine Reihe vortrefflicher Gesangs- und Musikvorträge, darunter mehrere Solis für Sopran, zwei Duette und einen vierabändig gespielten Militärmarsch von Schubert. Gegen 11 Uhr begann der Ball, der die fröhliche Gesellschaft bis in die späteren Nachtstunden an die gastlichen Räume festsetzte.

Veteranenanzählung. Einer früheren Beschlußfassung des Reichstags gemäß läßt der Reichskanzler gegenwärtig eine nach den einzelnen Bundesstaaten geordnete statistische Zusammenstellung anfertigen, aus der ersichtlich sein soll: 1) die Zahl der Kriegstheilnehmer, die sich als gänzlich erwerbsunfähig und unterstützungsbedürftig zu der durch das Gesetz vom 22. Mai 1895 vorgezeichneten Beihilfe gemeldet haben; 2) die Zahl derjenigen Kriegstheilnehmer, die von den zuständigen Behörden als gänzlich erwerbsunfähig und unterstützungsbedürftig anerkannt worden sind, und 3) die Zahl derjenigen Kriegstheilnehmer, welche die erwähnte Beihilfe bereits erhalten haben. Diese Zusammenstellung wird alsbald nach ihrer Fertigstellung dem Reichstage zugehen.

Die bisherige Verpflichtung der Seminaristen, während der drei ersten Jahre nach Ablegung der ersten Lehrprüfung jede von der zuständigen Provinzial- oder Centralbehörde ihnen zugewiesene Stelle im öffentlichen Schuldienst zu übernehmen, wird durch einen neuerlichen Erlass des Kultusministers in Zukunft auf fünf Jahre verlängert. In einer Ergänzungsvorschrift macht der Kultusminister darauf aufmerksam, daß der Erlass sich nur auf diejenigen Lehrpersonen bezieht, welche in Zukunft in ein Schullehrerseminar eintreten, und bei der Aufnahme den üblichen Revers in der vorgeschriebenen neuen Fassung zu unterzeichnen haben, dagegen bleiben diejenigen Seminaristen und Lehrer, welche bereits einen Revers in der alten Fassung unterzeichnet haben, von dem Erlass unberührt.

Was seit einigen Tagen mit Sicherheit erwartet wurde, ist nunmehr geschehen. Der Centralausschuß der Reichsbank hat den Discont für Wechsel auf 4 pCt. herabgesetzt. Damit hat die Periode des theuren Geldes, welche nach einer Zeit besonders niedriger Discontsätze im September 1896 begann und gegen Schluß des Jahres die Zinsrate zu einer besorgnißerregenden Höhe trieb, vorläufig ihr Ende erreicht. Die Erleichterung wird von der gesammten Geschäftswelt als der endliche Beginn eines normalen Geldstandes empfunden werden.

Beim Rangiren von Eisenbahnwagen geriet gestern Nachmittag auf hiesigem Güterbahnhofe der bei der Getreidefirma S. O. Stichel hier beschäftigte Arbeiter R. mit dem rechten Oberarm zwischen die Buffer zweier Wagen und wurde so erheblich gequetscht, daß er sofort ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte.

Das für Donnerstags Abend angelegte dritte Wagn-Concert mußte wegen plötzlicher Erkrankung der Sängerin Frau G. mir-Harloff verschoben werden.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herantreiber,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 19.

Sonnabend den 23. Januar.

1897.

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Zeugnißzwang gegen die Presse.

Als bei der Verathung des Etats des Reichsjustizamts der Abg. Mündel die neuesten Fälle des Zeugnißzwangsverfahrens gegen Zeitungsredactoren zur Sprache brachte und die Anwendung der bezüglichen Bestimmungen der Strafprozeßordnung auch auf das Disziplinarverfahren als rechtswidrig charakterisirte, hat der preussische Justizminister nicht umhin gekonnt, der Auffassung Mündel's die konstante Praxis in Preußen gegenüberzustellen, obgleich bekanntlich vor Jahren diese „konstante“ Praxis durch ein Ministerrescript geschaffen werden mußte. Immerhin hat selbst Herr Schönstedt vollständig anerkannt, daß es gerade den Vertretern der Presse, den Zeitungsredactoren gegenüber vielfach eine höchst peinliche Zumuthung ist, wenn sie über Dinge, die ihnen — wenn ich mich so ausdrücken darf — unter dem Siegel des Redaktionsgeheimnisses anvertraut sind, gezwungen sind, Zeugniß abzulegen“ oder — muß man hinzufügen — in's Gefängniß zu wandern. Wenn ferner der Minister anerkennt, daß der Redakteur dadurch in einen Conflict der Pflichten komme, dessen befriedigende Lösung für ihn durchaus schwierig ist, so hätte es doch nahe gelegen, zu erörtern, ob es nicht endlich angezeit sei, die Zeitungsredactoren in den Kreis derjenigen Personen aufzunehmen, die berechtigt sind, mit ihrer Wissenschaft auch da zurückzuhalten, wo gerichtliches Zeugniß von ihnen verlangt wird, wie Geistliche, Aerzte, Rechtsanwälte u., die eine öffentliche Vertretungsstellung einnehmen. Minister Schönstedt hat aber diese Seite der Sache unerörtert gelassen. Er habe, sagte er, den Eindruck gehabt, daß der Staatssekretär des Reichsjustizamts sich darüber zu äußern beabsichtige. Anscheinend hat er sich getäuscht: denn obgleich Staatssekretär Niederding in derselben Sitzung noch lange Neben gehalten, hat er doch nie Zeit gefunden, die Beteiligung des Zeugnißzwangsverfahrens gegen die Presse zu erörtern. Der Reichstag hat bekanntlich eine bezügliche Bestimmung in den Entwurf der Justiznovelle hineingebracht, aber dieser Beschluß ist mit dem Scheitern dieser Vorlage hinfällig geworden.

Die vorliegenden Fälle haben aber nicht nur eine prinzipielle Bedeutung. Selbst wer zugiebt, daß unter Umständen das öffentliche Interesse die Anwendung des Zeugnißzwanges erfordert, wird doch prüfen müssen, ob in Königsberg oder in Frankfurt diese Voraussetzung erfüllt ist. In Königsberg sollte der Chefredakteur der freisinnigen „Königsb. Post Ztg.“ gezwungen werden, dem Militärgericht mitzutheilen, wer ihn Kenntniß von dem Commandanturbefehl, der in der Börsegartenaffäre den Offizieren der Garnison den Besuch des Börsegartens verbot, verschafft habe. Und das Verfahren wurde bis zur Inhaftirung des Redacteurs Walter fortgesetzt, obgleich der mit der Untersuchung beauftragte Auditor erklärte, der Commandanturbefehl sei kein Geheimniß, er sei auch nicht jetzt behandelt worden. Das Gericht aber wollte nichtsdestoweniger den Cursoren erfahren. Wo lag da das öffentliche Interesse? Inwiefern hat der ständige Berichtserstatter, der das Schriftstück eingehandelt hatte, sich dem Gericht selbst gestellt. Herr Walter wurde daraufhin entlassen. Wird nun auch der Berichtserstatter aufgefunden werden, seine Quelle zu nennen? Oder wird das Militärgericht nunmehr seiner Ueberdiebe Schranken setzen? Der zweite Fall ist



Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde ein Antrag des Prepresschusses, betreffend die Freigebung der Colportage, angenommen mit einem Antrage Jarowski, dahin gehend, die Regierung solle in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorlegen, nach welchem die durch die Presse begangenen Ehrenbeleidigungen nicht mehr durch Geiszworenengerichte abgeurtheilt und daß sie mit strengeren Strafen belegt werden sollen. — Im ungarischen Abgeordnetenhause vertheidigte der Ministerpräsident Baron Banffy die Regierung und die Regierungspartei gegen die Angriffe, die von der Opposition über die Haltung der Regierung bei den Wahlen erhoben worden waren. Baron Banffy führte unter lebhaftem Beifall der liberalen Mehrheit aus, daß die Nationalpartei, deren Führer jetzt seine Klagen in Form von Interpellationen künde, nicht erst seit der Zeit der Wahlen, sondern schon seit lange vorher zerfallen sei, weil sie in den kirchenpolitischen Fragen nicht aufrichtig gewesen sei und weil sie zudem auch jetzt Mitglieder in ihren Reihen dulde, die im Dienste der Volkspartei ständen. Durch diese Bemerkung des Ministerpräsidenten wurde auf den Bänken der Opposition großer Lärm hervorgerufen. Als Baron Banffy seine Behauptung auch durch einen Brief eines Mitgliedes der Nationalpartei bewies, ohne jedoch den Namen des Briefschreibers zu nennen, erscholl aus den Reihen der Opposition der Ruf „Verächtigung“. Der Abgeordnete Oskar Ivankovics, Koloman Szentivanyi oder Bela Kubnianszky. Der Ministerpräsident verwies die Opposition indessen an den Abgeordneten Franz Blaskovich und legte dann zahlreiche Daten vor, um zu beweisen, welche Mißbräuche seitens der oppositionellen Wähler verübt wurden. Redner tabelte unter der Zustimmung nahezu des ganzen Hauses die Volkspartei, deren Thätigkeit er als panlawistisch, ja entschieden staatsfeindlich bezeichnete. Dem Ministerpräsidenten wurde lebhafter Beifall zu theil.

Rußland. Für die Nothleidenden in Indien sind in Rußland drei Comités aus kaiserlichen Befehl gebildet worden. Ein Comitee wird in Moskau unter dem Vorhitz des Großfürsten Sergius Alexandrowitch, ein zweites in Petersburg unter dem Vorhitz des Gouverneurs, ein drittes in Odesa unter dem Präsidium des Stadthauptmanns gebildet. Angesichts der Möglichkeit, daß Spenden für diesen Zweck auch aus andern Städten des

Reiches eingehen, wurde ferner beordert, daß auch die Provinzialgouverneure solche Gaben annehmen.

England. Im englischen Unterhause beantragte der Staatssekretär Chamberlain die neuerliche Ernennung eines Ausschusses zur Untersuchung und Berichterstattung über den Einfall Jamesons in Transvaal. Nachdem Maclean sich gegen diesen Antrag ausgesprochen hatte, wurde die weitere Verathung desselben auf morgen vertagt. — Das englische Laubuch, welches die diplomatische Correspondenz über die Reformen in der Türkei enthält, ist erschienen. Es umfaßt die Zeit vom 23. September 1896 bis zum 2. Januar 1897 und bringt angezogen die bekannten Thatsachen und der ministeriellen Erklärungen im britischen Parlament nichts Neues.

Spanien. Neue Bombenfunde sind in Spanien gemacht worden. In einer Höhle bei dem Orte Garcia in der Nähe von Barcelona wurden sechs Dynamitbomben aufgefunden.

Nordamerika. Ueber den englisch-amerikanischen Schiedsvertrag hat die Senatscommission für auswärtige Angelegenheiten am Mittwoch verhandelt. Staatssekretär Diney vertheidigte den Vertrag. Einige Senatoren bemängelten zwar die Wahl des Königs von Schweden zum Schiedsrichter und bemerkten, sie würden einen Schiedsrichter von der westlichen Halbkugel vorgezogen haben, der amerikanische Ideen besser verstehen würde; aus der Verathung ging jedoch hervor, daß die Commission den Vertrag in engerster Erwägung ziehen wird. — „Dailly Chronicle“ meldet aus Washington, Lord Salisbury habe das letzte Hinderniß, welches der Unterzeichnung des Schiedsvertrages betreffend Venezuela entgegenstand, beseitigt, indem er zugestand, daß Venezuela einen der Schiedsrichter ernenne, welcher, wie verlautete, ein Richter des höchsten Gerichtshofes sein werde.

Japan. Auf Formosa haben sich nach einem Berichte des neuernannten japanischen Generalgouverneurs Generalleutnant Baron Kien Nogi an die Colonialminister Generalleutnant Viconte Takajima Ende November 10870 aufständische Chinesen freiwillig unterworfen. Außerdem gelang es noch 477 und bald darauf noch 209 weitere Aufständische durch gültiges Zureden zur Unterwerfung zu bewegen. Schließlich kamen auch vier ihrer bedeutendsten Anführer zu den Japanern, um die Waffen niederzulegen.

Deutschland.

Berlin, 21. Jan. Der Kaiser hörte gestern Vormittag, vom Thiergarten-Spagierenge ins Schloß zurückgekehrt, den Vortrag des Kriegsministers und arbeitete im Anschluß daran mit dem Chef des Militärabietens. Abends 8 Uhr fand bei den Majestäten das alljährliche übliche Botschafterdiner statt; zu demselben waren außer der nächsten Umgebung des Kaiserpaars die Botschafter mit Gemahlinnen, die Militärattaches der Botschafter u. a. geladen. Die Tafel zählte 38 Gedecke. Beide Majestäten saßen einander gegenüber. Der Kaiser hatte zwischen Frau v. Szögnyeni und Frau Gräfin v. d. Nien-Sacken in der Mitte der Tafel Platz genommen, während die Kaiserin zwischen dem Botschafter v. Szögnyeni-Marich und dem Botschafter Grafen Ranjo saß.

(Die Königin von England) hat nach der „Westm. Gaz.“ die Mittheilung erhalten, daß Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold den Kaiser und die Kaiserin von Deutschland bei ihrem im Juni bevorstehenden diamantenen Regierungsjubiläum vertreten werden.

(Ueber das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin) wird aus Cannes gemeldet, die Wiedergenerung des Großherzogs schreitet nur langsam fort, da die in Folge einer phlegmonösen Entzündung entstandenen Wunden geringere Neigung zur Heilung zeigen.